Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 35 (1979)
Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

DUDEN: *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache,* in 6 Bänden. Herausgegeben und bearbeitet vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski. Bibliographisches Institut, Mannheim 1976, 1977, 1978. Gebunden. Jeder Band enthält rund 460 Seiten, Band 4 rund 500 Seiten. Ermäßigter Vorbestellpreis je Band 48,— DM.

Gegen Ende des vergangenen Jahres ist der vierte Band dieses großen deutschen Wörterbuches erschienen, der die Wörter ‚kam' bis ‚Nystagmus' umfaßt. Auf den nunmehr 1904 Seiten stehen zwei Drittel der auf weit über eine halbe Million berechneten Stichwörter und Definitionen zum Nachschlagen bereit. 1980 wird das ganze sechsbändige Werk vorliegen. Auf rund 2700 Seiten werden dann über eine Million Angaben zur Aussprache, Herkunft und Grammatik, zu Stilschichten und Fachsprachen zur Verfügung stehen, die wiederum von über zwei Millionen Beispielen und Zitaten aus der Literatur begleitet sind, wodurch der semantisch-syntaktische Zusammenhang offenbar wird. Die sprachlichen Besonderheiten der deutschen Schweiz sind ebenso berücksichtig wie die der andern deutschen Staaten.
Wortbedingte Verständigungsstörungen zu verhindern oder doch beseitigen zu helfen ist eine Aufgabe von Wörterbüchern. Schon das 1880 herausgekommene „Vollständige Orthographische Wörterbuch der deutschen Sprache" des Hersfelder Gymnasialdirektors Konrad Duden, die erste Ausgabe des heute nach ihm benannten Rechtschreibbuches, wollte zur besseren Verständigung beitragen, indem es einheitliche Regeln für die Rechtschreibung schuf. Heute müssen zahlreiche neue Begriffe, die zum Beispiel aus Fremd- oder Fachsprachen zu uns kommen, inhaltlich erklärt und ihre Rechtschreibung und Aussprache festgelegt werden. Authentisch, umfassend und zeitgemäß muß in unseren Tagen ein Wörterbuch sein, das die Verständigung durch Sprache und das Verständnis für Sprache verbessern will. Das „Große Wörterbuch der deutschen Sprache" dient allen, die mit unserer Sprache leben und arbeiten. *kock.*

PAUL STICHEL: *Sticheleien.* 149 Sprachecken. 2. Band. Verlag Th. Gut & Co., Stäfa ZH 1979. 10 Zeichnungen von Hans Tomamichel. Steif broschiert. 171 Seiten. Preis: 15,— Fr.

Seit vielen Jahren erscheint in jeder Wochenendausgabe der „Zürichsee-Zeitung" eine meist kurz und knapp gehaltene Sprachglosse; Verfasser: Paul Stichel. Hinter diesem Decknamen verbirgt sich, man verrät da kaum noch ein Geheimnis, der Kilchberger Sprachpädagoge Paul Waldburger, der letzte Obmann des Zürcher Sprachvereins; für die Buchausgabe seiner Glossen läßt man sich freilich die lustige und werbewirksame Begriffsverbindung „Stichel/Sticheleien" gerne gefallen. Das Werklein steht unter dem recht nüchternen Motto:

Man nimmt aufs Korn,
trifft manchmal nicht daneben,
doch weiß man wohl:
Torheiten haben zähes Leben.

Von Sprachtorheiten ist auf den 171 Seiten denn auch oft und immer wieder die Rede — unsere Sprachsitten und -unsitten sind leider danach. Mehrere Glossen setzen sich mit dem Unfug der Fremdwörterei und der Modewortkrankheit auseinander, einigen ist die bissige Angriffslust schon in der Überschrift anzumerken: „Nid ume Sche-ikspir", „Herunter vom hohen Roß", „Cash-Flow", „Wenn du groß bist..." („wirst du nicht mehr sagen, ein Buch sei aufschlußreich. Illustrativ wirst du es nennen..."), „Lieber falsch als deutsch". Paul Stichel wendet seine — und unsere — Aufmerksamkeit aber noch vielen andern Vorgängen in der Sprachwelt zu; er behandelt zum Beispiel auf zugleich belehrende und unterhaltende Art grammatische, sprachgeografische, sprachgeschichtliche und sprachpolitische Fragen unter Titeln wie: „Der Todesschrei des Drachens", „Preisen und speisen", „Frug oder fragte?"; „Zwischen Husum und Gressonay", „Hochdeutsch oder oberdeutsch?"; „Genf und zurück, 2. Klasse" („‚Biel/Bienne' steht im Kursbuch, denn — ein Drittel der Bieler ist französischer Muttersprache. Ein Drittel der Freiburger ist deutscher Muttersprache; folglich müßte am Bahnhof der Saanestadt das Schild ‚Fribourg/Freiburg' zu finden sein..."). Verhältnismäßig viele der anderthalbhundert Sprachecken spiegeln die Liebe des Verfassers zur Mundart und den Werten, die sie mit zäher Kraft von Generation zu Generation weitergibt („En Vierlig", „Wähe oder Tünne?", „Öppen öpper öppis"). Schließlich zeigt Stichel anhand kräftiger Bei- und Gegenbeispiele, worauf es beim guten Stil ankommt („Warum nicht einfach?", „Großhans am Rednerpult", „Deutschlehrerdeutsch"); er macht auf die feinen Unterschiede aufmerksam, die bei lautähnlichen und daher leicht verwechselbaren Wörtern zu beachten sind („Zudringlich und aufdringlich", „Letztlich ist nicht letzthin"), gibt Betonungs- und Aussprachehilfen („Betonprobleme?", „Der lange Peter aus Itzehö") usw.

Doch genug der blutleeren Hinweise. Sehen wir besser dem stichelnden Sprachpfleger noch rasch über die Schulter, wenn er „Den Klettgauern zum neuen Jahr" schreibt (S. 95): „Es möge ihnen bringen: durch qualitative Analysen konkretisierte Verallgemeinerungen, multiperspektivische Vermittlung von Fakten, Freilegung emanzipatorischer Gehalte, sachadäquate Antworten, Ausgleich der intellektuellen Präformation, Abbau der unbefragt hingenommenen Autoritätsstrukturen, Verminderung des Informationsdefizits und — überhaupt — mehr Effektivität! Das verheißt uns der Verlag *Klett*, Postfach 809, Stuttgart, in einem Faltprospekt.

Jedem Leser — Klettgauer oder nicht — wünsche ich eine Nadel, mit der er solche Wortblasen aufstechen kann, und den Mut, es zu tun."

Die kleine Werkprobe mag mein Gesamturteil begründen helfen: Da schreibt einer, der alles mitbringt, was den guten Spracherzieher ausmacht: ein großes Wissen (das aber nie zur System- und Regelgläubigkeit erstarrt), die Gabe der klaren und knappen Darstellung und, beides durchdringend und belebend, eine tüchtige Portion Humor. *Hans Sommer*

JOSEF VIKTOR STUMMER: *Lachen verboten!* Heitere Gedichte zum Vorlesen. Erstes Bändchen. Oberösterreichischer Landesverlag, Ried im Innkreis 1977. 80 Seiten. Preis 45,— Sch. (rund 7,— Fr.).

Ein liebenswürdiges, echt österreichisches Werklein! Österreichisch auch darin, daß es ein klein bißchen rückständig ist. Wer schreibt heute noch Sonette?! Aber die Sonette sind, wie die andern, auch humorvoll. Das söhnt uns mit der Rückständigkeit aus. Denn dieses Wort hat Josef Viktor Stummer von Curt Goetz als Motto genommen, und Curt Goetz ist ja — trotz

seinem schweizerischen Bürgerrecht von Binningen — auch ein halber Österreicher: „Humor ist nicht erlernbar. Neben Geist und Witz setzt er vor allem ein großes Maß an Herzensgüte voraus, an Geduld, Nachsicht und Menschenliebe."

Die Themen der Gedichte sind Anekdoten, sogar Moritaten, gute und verblüffende Gedanken, oft auch Gags oder wenigstens geistvolle Witze wie das Fagottkonzert von Max Reger („Am Hofe zu Meiningen"), wo eine Prinzessin den Meister unter anderem fragt: „Zaubern die Leute den Ton mit dem Munde?", und Reger antwortet: „Königliche Hoheit, das will ich stark hoffen!"

Der Verfasser gliedert seine Gedichte in jambische, trochäische, amphibrachische, anapästische und daktylische Verse. Eine solche lateinisch-griechische Einteilung ist jedoch veraltet, seit Andreas Heusler mit seiner deutschen Verslehre dem deutschen Gedicht eine andere Struktur gegeben hat. Wenn man Konsulent der oberösterreichischen Landeslehre für Volksbildung ist wie Professor Josef Viktor Stummer in Linz, sollte man von Andreas Heusler gehört haben. Das ist es, was ich an den Versen rückständig finde. *teu.*

HERMANN BICKLER: *Ein besonderes Land.* Askania-Verlag, Lindhorst 1978. 412 Seiten, 1 Karte. Broschiert. Preis 24,50 DM.

Es handelt sich um die sehr persönlich gehaltenen Memoiren eines Mannes, der handelnd und leidend zugleich die turbulenten Jahre in Elsaß-Lothringen zwischen dem 1. und 2. Weltkrieg erlebte. Die Schilderung der Jugend im lothringischen Dorf bis zum Ende des 1. Weltkrieges gibt einen guten Überblick über die Lebensverhältnisse in der Reichslandzeit. Das siegreich zurückkehrende Frankreich, das 1918 (und nachher auch 1945) eine Abstimmung über die echten Wünsche der Bevölkerung genausowenig zuließ wie 1940 das nationalsozialistische Deutschland, verscherzte sich die anfänglich vielfach vorhandenen Sympathien der elsässisch-lothringischen Jugend bald durch seine rücksichtslose Assimilationspolitik. Der Verfasser führt uns durch den Kampf der autonomistischen — nicht separatistischen — Bewegungen, von denen er eine der wichtigsten mitgründete und führte, nämlich die Elsaß-Lothringische Jungmannschaft, später Elsaß-Lothringer Partei genannt. Höhepunkte der Auseinandersetzung waren der Kolmarer Autonomistenprozeß 1928 und schließlich die Verhaftung und Verschleppung der führenden Autonomisten bei Kriegsbeginn und die Erschießung von Karl Roos. Als im Sommer 1940 die Gefangenen im unbesetzten Frankreich schließlich von deutschen Suchtrupps befreit wurden, stellten sie sich für den Wiederaufbau ihrer Heimat zur Verfügung. Die Eingliederung der Masse der Bevölkerung in den deutschen Staat scheiterte aber an der ideologischen Verbohrtheit und verwaltungsmäßigen Sturheit zugereister Partei- und Dienststellen. Die Gegenwirkung der relativ wenigen in höhere Stellungen aufgestiegenen Elsaß-Lothringer konnte dagegen nur wenig ausrichten, so daß sich der Verfasser 1942 zum Militär meldete. Hier endet der Erlebnisbericht.

Obwohl es sich um ein ausgesprochenes Erlebnis- und Bekenntnisbuch handelt, sticht es in seiner ruhigen Ausgewogenheit im Urteil sehr vorteilhaft von als wissenschaftlich bezeichneten Darstellungen junger bundesdeutscher Autoren über Elsaß-Lothringen (Kettenacker, Wolfanger) ab, die einseitig die Zeit des 2. Weltkrieges verketzern, als ob es kein Vorher und Nachher gegeben hätte. *L. Bernauer*